



Scharfsichtig und ironisch

Ingo Schulze ist Grimm-Professor des Jahres 2009

Grimm-Professor des Jahres 2009 an der Universität Kassel wird Ingo Schulze. Seine Veranstaltungen beginnen am 14. Oktober mit dem Vortrag „Das Wort für die Sache halten. Über einige Begriffe unserer Alltagssprache“; am 15. Oktober folgt ein öffentliches Seminar und am 16. Oktober eine Lesung aus einem seiner Werke. Ingo Schulze wurde 1962 in Dresden geboren. Er studierte in Jena Klassische Philologie und Germanistik, arbeitete als Schauspielermaturang an Landestheater Altenburg und als Journalist. Seit 1993 lebt er als freier Schriftsteller in Berlin. Er schreibt u. a. Erzählungen, Romane und Essays, und bisweilen schlägt er literarisch auch über die Stränge, zum Beispiel mit „Der Herr Augustin“ (2008), einem Buch für Kinder

„ab vier Jahre“. „Das ist nicht Wende-, das ist Weltliteratur“ heißt es in einer Rezension zu Schulzes Roman „Neue Leben“. In der Tat: Wende und Einheit spielen in vielen seiner Texte eine Rolle – was nicht verwundern muss angesichts der Tatsache, dass wir trotz allem immer noch zwischen alten und neuen Bundesländern unterscheiden. Aber Schulzes Texte sind nicht nur scharfblickend-genau – etwa in der Kritik an der „Ökonomisierung aller Lebensbereiche“ –, sondern sie bezeugen durchweg eine ironische und lakonisch-lässige Überlegenheit, nicht zuletzt, indem sie auch immer wieder neue Formen und Stile ausprobieren. p

Die Veranstaltungen finden in Abweichung der langjährigen Praxis nicht im Eulensaal der Murhardschen Bibliothek, sondern in der Kunsthochschule, Menzelstraße 13–15 in Kassel statt. Der Vortrag am 14. Oktober um 19 Uhr und die Lesung am 16. Oktober um 19 Uhr im Hörsaal, das Seminar am 15. Oktober um 16 Uhr im Seminarraum 0223.

Werkauswahl Ingo Schulze

33 Augenblicke des Glücks. Aus den abenteuerlichen Aufzeichnungen der Deutschen in Piter. Erzählungen, 1995.
Simple Storys. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz, 1998.
Neue Leben. Die Jugend Enrico Türmers in Briefen und Prosa [...]. Roman, 2005.
Handy. Dreizehn Geschichten in alter Manier, Erzählungen, 2007.
Adam und Evelyn. Roman, 2008.

Abschiede

Zwei Germanisten der ersten Stunde sind gestorben

Helmut Fuhrmann

Prof. Dr. Helmut Fuhrmann, ein energischer Verfechter des klassischen Kanons in der Literaturvermittlung, der fast von der Gründung der Universität Kassel an bis zu seiner Emeritierung 1993 hier Literaturwissenschaft und -didaktik lehrte und zahlreiche Bücher verfasste, ist jetzt 80-jährig gestorben. Er wurde am 1. März 1929 geboren und studierte Literaturwissenschaft und Philosophie, u. a. bei Karl Jaspers. 1956 promovierte er über Achim von Arnim, 1971 folgte die Habilitation. Ein Jahr später wurde er nach Auslandsaufenthalt an den Universitäten Riverside/USA und Lund/Schweden an die neu gegründete Gesamthochschule Kassel berufen. Viele seiner Bücher bewegen sich thematisch im Umfeld der Klassik wie z. B. „Sechs Studien zur Goethe-Rezeption“ (2002) oder „Zur poetischen und philosophischen Anthropologie Schillers“ (2001). Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt seiner Forschung war jedoch die Gegenwartsliteratur. Zusammen mit Wolfram Buddecke verfasste er das Standardwerk „Das deutschsprachige Drama seit 1945“ (1981). In seinem italienischen Feriendomizil, in dem viele dieser Bücher entstanden, ist er am 8. September unerwartet gestorben. Claudia v. Dehn



Prof. Dr. Helmut Fuhrmann
Foto: v. Dehn

Wolfram Buddecke

Zwei Jahrzehnte lang, von 1972 bis 1992, war er einer der prägenden Literaturwissenschaftler der Universität Kassel. Prof. Dr. Wolfram Buddecke, der jetzt 83-jährig gestorben ist. Nicht nur war er einer der beliebtesten Hochschullehrer, dessen Veranstaltungen wegen Überfüllung teils viermal wiederholt werden mussten. Zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Helmut Fuhrmann verfasste er auch ein Standardwerk seines Fachs, „Das deutschsprachige Drama seit 1945“ (1981). Buddecke wurde 1926 in Greifswald geboren. Nach Kriegsende holte er das Abitur nach und studierte in Göttingen, Tübingen und Marburg Germanistik, Philosophie und alte Sprachen. Neben der Arbeit als Rundfunkkorrespondent beim NDR promovierte er in Karlsruhe über das Denken und Dichten C. M. Wielands (1958). 1966 habilitierte er sich in Göttingen und übernahm für die folgenden drei Jahre eine Professur in Kairo. Zu den Autoren, mit denen er sich besonders intensiv auseinandersetzte, gehörten neben Wieland, Kleist und Goethe auch Thomas Mann, Kafka, Botho Strauß, Benn, Brecht und Musil. Aber auch die Phantastik in Literatur und Film und die Fernsehunterhaltung beschäftigten ihn bis zuletzt. Claudia v. Dehn



Wolfram Buddecke
Foto: privat

Chinesische Kontakte

Kasseler Sportwissenschaftler kooperieren



Eine Kooperation mit dem Pekinger China Institute of Sport Science (CISS) hat das Institut für Sport und Sportwissenschaften der Uni Kassel im Juni vertraglich vereinbart. Der Kooperationsvertrag sieht einen wissenschaftlichen Austausch von Studenten und Mitarbeitern sowie die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte in den Bereichen Maximal- und Schnellkrafttraining, Biomechanische Leistungsdiagnostik sowie zur motorischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen vor. Das CISS hat in China eine für die Athletenbetreuung führende Funktion inne und war unter anderem mit der Vorbereitung nahezu aller chine-

sischen Goldmedaillengewinner bei Olympischen Spielen im vergangenen Jahr betraut. Mit dieser neuen Kooperation kann das IfSS neben den bereits bestehenden Beziehungen zur Universität in Verona, der Memorial University in Neufundland, der Shanghai University of Sport und der University of the Sunshine Coast (Australien) einen weiteren hochkarätigen Partner vorweisen, der für den akademischen Austausch und für gemeinsame Forschungsprojekte zur Verfügung steht. Auf dem FB 5-Foto von links nach rechts: Prof. Dr. Kibele, Prof. Dr. Baumgärtner, Prof. Dr. Tien Ye, Prof. Dr. Wang Qing, Prof. Dr. Li Aidong und Prof. Dr. Scheid. p

Auf den Absprung kommt es an

Neue Trainingstechniken für optimale Startphase der deutschen Schwimmstaffeln

Auf den Absprung und das Eintauchen kommt es an: Am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Kassel werden neue Trainingstechniken für Schwimmstaffeln im deutschen National-Kader entwickelt. So soll die Geschwindigkeit in der Startphase des Schwimmwettkampfs und damit die Gewinnchancen der deutschen Nationalmannschaft verbessert werden.

Trainingswissenschaftler Professor Dr. Armin Kibele am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Kassel arbeitet in den bundesweiten Leistungszentren des Deutschen Schwimmverbandes erfolgreich mit den Freistil- und Lagstaffeln des Nationalkaders an der Verbesserung der Wettkampfzeiten. Entscheidende Bedeutung kommt dabei dem Staffelwechsel am Startblock zu.

Durch die Optimierung dieser Phase habe man bis zu 1,5 Sekunden Zeit pro Staffeldurchgang gewinnen können, sagt Professor Kibele, Leiter des Arbeitsbereiches: Training und Bewegung. Die deutsche Junioren-Damenstaffel hat von dem Kasseler Forschungsprojekt schon profitiert. Sie wurde im Sommer in der serbischen Hauptstadt Belgrad Europameister.

Nicht auf den zeitlich kürzesten Wechsel kommt es beim Staffeltwettbewerb an, sondern auf den möglichst kräftigen Absprung der Staffelschwimmer vom Startblock. Gelingt der Absprung optimal, so hat der Schwimmer am Ende des so genannten Kopfdurchgangs, einer Messstrecke von 7,5 Metern nach dem Start, die Nase vorn. Das ist die wichtigste Erkenntnis, die Professor Kibele und sein Mitarbeiter Sebastian Fischer bei ihren Forschungsprojekten gewonnen haben.

Optimaler Absprung durch biomechanische Messung

Dem optimalen Absprung sind die Kasseler Wissenschaftler mit einem neuartigen, biomechanischen Messverfahren auf die Spur gekommen. Sie setzten im Training mit dem Nationalkader nicht nur eine elektronische Anschlagmatte ein, die Auskunft über die Schnelligkeit des Staffeltwwechsels gibt, sondern sie bauten mit finanzieller Unterstützung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft auch einen elektronischen Messstartblock, der die Kraft ermittelt, mit der sich der Schwimmer beim Start abstößt. Von einer auf den Block montierten Druckplatte werden die Kraftwerte beim Absprung an einen Computer übertragen. Dieses Messverfahren sei im Schwimmsport europaweit einzigartig, sagt Professor Kibele.



Das Forscherteam fand mit Hilfe des Messstartblocks und eines Filmanalysesystems heraus, dass der Schwimmer schneller vom Block abspringt, wenn er den Schwerpunkt seines Körpers beim Absprung mehr nach unten und nach hinten verlagert und sich möglichst horizontal abstößt, also eine hohe Flugparabel vor dem Eintauchen vermeidet.

Kasseler Erkenntnisse sollen Weltrekord knacken

Das Kasseler Forschungsergebnis ist umso wertvoller, als der Internationale Schwimmverband bald einen neuen Startblock bei Wettkämpfen wie den Weltmeisterschaften 2011 in Shanghai einsetzen wird. Dieser ist mit 70 Zentimeter länger als der jetzige Wettkampfblock (50 Zentimeter), er soll stärker nach vorn geneigt sein und den Schwimmern eine zusätzliche Absprunghilfe bieten. Mit dieser neuen Form würden noch ausgefeiltere Absprungstechniken als bisher möglich, schätzt Professor Kibele und fügt hinzu: „Ich rechne damit, dass durch den neuen Startblock bald der 50-Meter-Weltrekord geknackt wird.“

Auf die Kasseler Forscher wartet noch viel Arbeit. Zum einen wollen sie einen neuen, geteilten Mess-Startblock bauen, um den Nationalkader auf den Start vom 70-Zentimeter-Startblock vorzubereiten. Zum anderen muss das Eintauchen der Schwimmer nach dem Start verbessert werden. „Beim Eintauchen kann der Schwimmer viel falsch machen. Der Fehler kann so groß sein, dass die Vorteile des kräftigen Absprungs verloren gehen“, sagt Sebastian Fi-

scher, Doktorand am Institut für Sportwissenschaften und Mitarbeiter von Professor Kibele.

Fischer hat ein mathematisches und grafisches Verfahren entwickelt, mit dem die Körperbewegungen und der Vortrieb des Schwimmers beim, während und kurz nach dem Eintauchen analysiert werden kann. Mit der Unterwasserkamera alleine ist das nicht möglich, weil der Sportler beim Eintauchen in einer Blasenwolke verschwindet. Ein erstes Ergebnis hat Fischer schon gewonnen: Der Schwimmer muss beim Eintauchen einen „Spin“, eine Drehung um die Breitenachse des Körpers, vollziehen, um so dem Wasser möglichst wenig Widerstand zu bieten und wenig Tempo zu verlieren.

Körperdaten per Funkübertragung

In einem weiteren Forschungsprojekt wollen die Forscher um Professor Kibele das Höhentraining der deutschen Schwimmer verbessern. Wie schnell vollzieht sich eine Anpassung der Sauerstoffsättigung im Blut des Sportlers beim Training in extremer Höhe? Wie ist dort seine Herzfrequenz während eines Belastungstests? Diese Fragen gilt es zu beantworten. „Das ist absolutes Neuland“, sagt Sebastian Fischer. Ein Pulsgerät, der bei Läufern im Training schon lange Standard ist, komme für Schwimmer nicht in Betracht. Man arbeite deshalb mit dem Fachgebiet Kommunikationstechnik der Uni Kassel (ComTec) unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Klaus David an Lösungen zur Funkübertragung von Körperfunktionsdaten. dil

Nase vorn durch optimalen Absprung.
Foto: FB 5

Experten für die Bildung

Master-Studiengang Empirische Bildungsforschung offiziell eröffnet

Mit einer feierlichen Veranstaltung eröffnet der Fachbereich Erziehungswissenschaft/Humanwissenschaften der Universität Kassel am 14. Oktober seinen Master-Studiengang Empirische Bildungsforschung. Mit dem Studienangebot reagiert die Universität als eine der ersten deutschen Hochschulen gezielt auf den Bedarf an hochqualifizierten Bildungsforschern, deren wissenschaftliche Forschungsergebnisse und praktisches Wirken in Institutionen im Schul- und Bildungsbereich zu Qualitäts-

verbesserungen beitragen sollen. Der Master-Studiengang zielt auf die Teilnahme von Studierenden an der erziehungswissenschaftlichen und interdisziplinären Forschungsdiskussion und die Vermittlung von qualitativen und quantitativen Methoden. Der Studiengang richtet sich an Studierende mit grundständigen Abschlüssen verschiedener Disziplinen, wodurch die Interdisziplinarität nicht nur im Lehrprogramm, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Studierenden erfahrbar wird.

Zur Eröffnung sprechen zwei international renommierte Bildungsforscher. Prof. Dr. Eckhard Klieme (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt) referiert zum Thema: „Jenseits von Input und Output: Zur empirischen und statistischen Modellierung von Bildungsprozessen“, Prof. Dr. Dr. Rainer Lehmann, Humboldt Universität zu Berlin, reflektiert in seinem Vortrag „Reaktionen des deutschen Bildungssystems auf Herausforderungen internationaler Vergleichsstudien“. p

Das ABC des interkulturellen Verstehens

Workshop an der Uni Kassel erprobt neues Unterrichtsmodell für die Lehrerbildung

Fremde Kulturen im Schulunterricht besser kennen lernen und verstehen – das verspricht ein in den USA und Kassel für die Lehrerausbildung entwickeltes Unterrichtsmodell. „ABC's of Cultural Understanding and Communication“ nennen Prof. Dr. Patricia R. Schmidt und Prof. Dr. Claudia Finkbeiner ihr Modell, das 12 Wissenschaftler aus Europa und USA vom 27. September bis 2. Oktober an der Universität Kassel untersucht und weiter entwickelt haben.

„Im Kontakt und Austausch von Angehörigen verschiedener Kulturen sollte nicht nur eine Auseinandersetzung mit anderen und deren kultureller Zugehörigkeit stattfinden, sondern immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und kulturellen Prägung“, sagt Professor Finkbeiner. Deshalb beginnen die

Schüler im ABC's-Modell mit A wie Autobiografie, um sich über wichtige Erfahrungen in der eigenen Lebensgeschichte ihrer eigenen Identität bewusst zu werden. Eine Biographie (B) über einen Interviewpartner, der seine Geschichte erzählt, wird im zweiten Teil verfasst. So werden das Gespür und die Voraussetzungen für das Verstehen des Anderen gefördert. Im letzten Teil C (= Comparison) vergleichen die ABC's-Partner die Ergebnisse auf kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Dabei reflektieren sie zudem positive, überraschende und schwierige Erfahrungen im Austauschprozess. Dieser letzte und wichtigste Schritt des ABC's-Modells fördert die Reflexion und Anerkennung von kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten. „Idealerweise entwickeln die Teilnehmer in diesem

Schritt ein Verständnis für die andere Kultur und erkennen, wie ihre Wahrnehmung durch die eigene kulturelle Prägung beeinflusst wird“, sagt Finkbeiner, die an der Universität Kassel das Fachgebiet „Fremdsprachenlehr- und -lernforschung/Interkulturelle Kommunikation“ leitet.

Minderheiten fördern

In den USA zielt das Modell in der Lehrerbildung vor allem darauf, Mittelschicht-Lehrer für kulturelle Unterschiede in ihren Klassen zu sensibilisieren und auf diese Weise Schülerinnen und Schüler aus kulturellen Minderheiten stärker zu fördern. Im Kasseler Workshop haben zwölf Wissenschaftler aus sechs Ländern ihre kulturellen Unterschiede reflektiert und eine angemessene Umsetzung für ihr Land erarbeitet. p